

MISSIONSPROKUR PROJEKTÜBERSICHT 2025



Januar 2026

*Liebe Missionsfreundinnen und
Missionsfreunde,*

Wenn wir auf das Jahr 2025 zurückblicken, erfüllt uns tiefe Dankbarkeit. Dank Ihrer Großzügigkeit, Ihrer Treue und Ihrer Verbundenheit konnten wir im vergangenen Jahr an vielen Orten der Welt ein Stück Hoffnung weitergeben. Ihre Spenden sind weit mehr als finanzielle Unterstützung – sie sind Ausdruck gelebter Nächstenliebe und ein sichtbares Zeichen dafür, dass Gottes Fürsorge durch Menschen Gestalt annimmt.

In Indonesien und Brasilien konnten wir über 27 kleinere Projekte ermöglichen, wie wir in unserem Weihnachtsbrief 2025 berichtet haben. Jedes einzelne davon hat Leben berührt, Türen geöffnet und Menschen in schwierigen Situationen neuen Mut geschenkt.

In diesem Bericht möchten wir Ihnen vier Projekte näher vorstellen, die beispielhaft zeigen, wie Ihre Hilfe wirkt – konkret, menschlich und zutiefst hoffnungsvoll.

- In Brasilien schenkt das Projekt Nova Esperança, begleitet von Sr. Silvana, Kindern und Familien neue Perspektiven. Dort, wo Armut und Unsicherheit den Alltag prägen, entsteht durch Ihre Unterstützung ein Ort des Schutzes, der Bildung und des Aufatmens.
- Mit großem Herzen begleitet Sr. Ingeborg Kinder und ihre Angehörigen, die für lebensnotwendige Operationen nach Medan reisen müssen. Sie steht ihnen bei, wenn Angst und Unsicherheit groß sind, und schenkt ihnen das, was in solchen Momenten am meisten trägt: Nähe, Geborgenheit und Vertrauen.
- Im Kinderdorf erzählt Abed seine Lebensgeschichte – eine Geschichte von Verletzlichkeit, Neubeginn und innerem Wachstum. Seine Worte zeigen, wie sehr ein liebevolles Umfeld, verlässliche Begleitung und ein sicherer Ort ein junges Leben verwandeln können.
- Und nicht zuletzt berichten wir über die Hilfe für die Menschen auf Sumatra, die von schweren Überschwemmungen und Erdbeben getroffen wurden. Unsere Schwestern standen mitten in der Katastrophe an der Seite der Betroffenen, verteilten Reis, Nahrung und Kleidung, begleiteten Trauernde und gaben den Menschen Halt, als alles andere weggebrochen war. Ihre Spenden haben diese Nothilfe erst möglich gemacht.

Diese vier Projekte stehen stellvertretend für all das, was durch Ihre Unterstützung wächst: Hoffnung, Würde, Zukunft. Sie machen sichtbar, wie aus vielen einzelnen Gesten der Solidarität ein Netz der Barmherzigkeit entsteht, das Menschen trägt – oft genau dann, wenn sie es am dringendsten brauchen.

Im Namen aller Schwestern und der Menschen, denen wir helfen dürfen, danken wir Ihnen von Herzen. Möge Gott Sie für Ihre Großherzigkeit segnen und Ihnen vergelten, was Sie anderen schenken.



Ihre Sr. Evelyn und Sr. Margot

Inhalt:

- Aus Brasilien "Ein Leben, das Hoffnung schenkt" - Seite 2
- Aus Indonesien - Kinderdorf San Antonius "Lebensgeschichte von Abed" - Seite 2
- Arbeit von Sr. Ingeborg "Ariaman, Weg zur Heilung" - Seite 3
- Hilfe für Nord Sumatra, Indonesien - Seite 4



Aus Brasilien

Ein Leben, das Hoffnung schenkt

Sr. Silvana schreibt: "Wir befinden uns in der Region Cocaís in Maranhão, etwa 300 km von der Landeshauptstadt São Luís entfernt. In dieser kleinen Stadt mit 25.000 Einwohnern leben wir und teilen, was wir sind und haben. Wir leben in einer sehr armen Region. Es fehlt an fast allem. Gute Schulen, öffentliche Gesundheitsdienste und Arbeitsplätze für junge Menschen und Erwachsene sind Mangelware. Kurz gesagt, unsere armen Männer und Frauen leben von staatlichen Unterstützungsleistungen und warten einen Monat darauf, diese zu erhalten, um Lebensmittel, Medikamente und alles für den Haushalt zu kaufen. Viele haben kleine Kinder. Diejenigen, die in der Gemeinde eine Vertragsarbeit haben, werden oft von einem politischen Wahlsystem ausgebeutet, das die Würde der Arbeiter leugnet. Unsere Leute jedoch lassen sich nicht unterkriegen. Sie machen Witze über das, was passiert. Ihr Leben verläuft ohne viel Luxus oder Ehre. In unserer nordöstlichen Region ist es sehr heiß. Wir durchleben aufgrund des Klimawandels schwierige Zeiten. Landarbeiter können den Arbeitsalltag wegen der hohen Temperaturen nicht mehr bewältigen. Sie müssen noch im Dunkeln zur Arbeit gehen und gegen 9 Uhr morgens zurückkehren, wenn die Sonne aufgegangen ist, weil sie die unerträgliche Hitze nicht aushalten können.

Wir arbeiten hier mit großer Hoffnung und geben unseren Leuten Hoffnung. Wir treffen uns in Gemeinden, um das Wort Gottes und die Eucharistie zu teilen, was den Glauben unserer Leute stärkt.

Wir arbeiten mit den Familien, die wir mit unserem Sozialprojekt „Neue Hoffnung“ unterstützen. Das ist eine große Ermutigung für die Kinder und ihre Familien.

So leben wir unsere Mission, indem wir jedem Menschen, dem wir in den Gemeinden, Gruppen und Diensten unserer Kirche als Menschen der Hoffnung begegnen.

Mit dankbarem Herzen beten wir zu Gott für jeden Menschen, der uns in irgendeiner Weise hilft, sei es mit materiellen Gütern oder Gebeten.

Möge Gott Sie alle mit Gesundheit und Frieden segnen!"

Aus Indonesien

Kinderdorf St. Antonius, Hiliweto Lebensgeschichte von Abed Laia

Mein Name ist Abed Nego Laia. Ich bin 18 Jahre alt. Ich wurde in einem kleinen Dorf auf Nias geboren, in einer Familie, die nur eines im Überfluss hatte: Liebe. Doch diese Liebe musste ich viel zu früh loslassen. Als ich vier Jahre alt war, starb mein Vater an einer unbehandelten Krankheit. Zwei Jahre später folgte ihm meine Mutter. In einem Alter, in dem ein Kind Geborgenheit und Nähe braucht, lernte ich stattdessen, was Verlust bedeutet.

Meine Großeltern nahmen mich und meinen Zwilling Bruder bei sich auf, obwohl sie selbst kaum genug zum Leben hatten. In dieser schweren Zeit trat Pfarrer Alfons Laia in unser Leben. Er sah unsere Not und sagte: „Diese Kinder brauchen eine Zukunft.“ Er brachte uns in das Kinderdorf Hiliweto, geführt von den Franziskanerinnen von Reute-Sibolga. Ohne es zu wissen, begann an diesem Tag ein neues Kapitel meines Lebens – eines, das nicht von Verlust, sondern von Hoffnung geprägt war.

Ein neues Zuhause im Kinderdorf

Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Tag im Kinderdorf. Ich saß allein in einer Ecke, voller Angst und Unsicherheit. Da kam Schwester Klemensia zu mir, setzte sich neben mich und sagte mit einem warmen Lächeln: „Abed, hier ist dein Zuhause. Wir sind deine Familie.“ Für ein Kind, das gerade alles verloren hatte, waren diese Worte wie ein Lichtstrahl in der Dunkelheit.

Im Kinderdorf fand ich etwas wieder, das ich verloren glaubte: Geborgenheit. Die Schwestern waren nicht nur Betreuerinnen – sie waren Mütter für uns alle. Sie standen früh auf, gingen spät schlafen und sorgten dafür, dass jedes Kind gesehen, gehört und geliebt wurde. Wenn wir krank waren, pflegten sie uns. Wenn wir traurig waren, trösteten sie uns. Und wenn wir Fehler machten, führten sie uns mit Geduld und Liebe zurück auf den richtigen Weg.

Ein einfaches Leben – getragen von großer Liebe

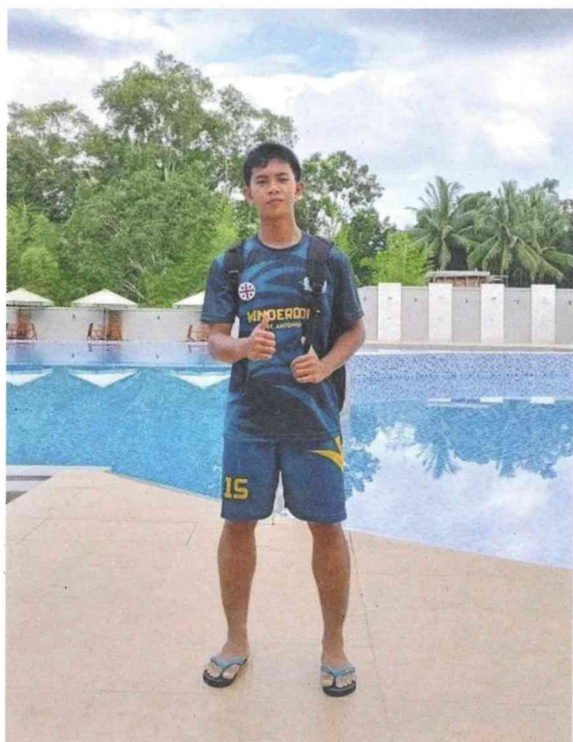
Unser Alltag war einfach. Oft gab es nur Reis, Gemüse oder getrockneten Fisch. Manchmal fiel der Strom aus, und ich lernte bei Kerzenlicht. Doch gerade in dieser Einfachheit lernte ich Dankbarkeit, Disziplin und Zusammenhalt. Rund siebzig Kinder lebten im Kinderdorf – jedes mit seiner eigenen Geschichte, seinen eigenen Wunden. Doch unter dem Dach der Schwestern lernten wir, füreinander da zu sein. Wir wurden eine Familie, verbunden nicht durch Blut, sondern durch gegenseitige Fürsorge.



Die Schwestern lehrten uns, mit Güte zu antworten, auch wenn wir verletzt wurden. Als ich in der Schule gehänselt wurde, weil ich ein „Heimkind“ war, sagte Schwester Klemensia zu mir: „Antworte nicht mit Wut, sondern mit Güte. Gott sieht deine Mühe.“ Diese Worte begleiteten mich durch viele schwere Momente.

Wie Hoffnung wächst

Im Kinderdorf begann ich zu träumen. Ich wollte eines Tages studieren. Ich wollte beweisen, dass auch ein Kind aus einem Kinderdorf eine Zukunft haben kann. Oft betete ich abends leise: „Gott, wenn es Dein Wille ist, lass mein Leben ein Segen für andere sein.“ Dieser Wunsch wurde zu meiner Motivation, fleißig zu lernen und niemals aufzugeben, auch wenn der Weg schwierig war.



Warum ich meine Geschichte erzähle

Ohne das Kinderdorf, ohne die Schwestern, ohne Menschen, die bereit waren zu teilen, wäre ich heute nicht der Mensch, der ich bin. Das Kinderdorf hat mir nicht nur ein Dach über dem Kopf gegeben – es hat mir eine Zukunft geschenkt.

Ich bin nur einer von vielen, deren Leben durch die Liebe und Hingabe der Schwestern verändert wurde. Und ich glaube fest daran, dass noch viele weitere „Abends“ darauf warten, dieselbe Chance zu bekommen.

Arbeit von Sr. Ingeborg Ariamans Weg zur Heilung

Ariaman ist sechs Jahre alt und das vierte von sechs Kindern. Seine Familie lebt in einem sehr abgelegenen Dorf im GOMO-Gebiet auf Nias – einer Region, die nur schwer erreichbar ist und in der es kaum medizinische Versorgung gibt. Ariaman hatte an einer offenen Stelle am Bauchnabel. Vermutlich wurde die Nabelschnur damals zu kurz abgeschnitten, sodass die Wunde nie richtig verheilen konnte. Immer wieder traten Blut und Flüssigkeit aus, begleitet von starken Bauchschmerzen. Eine Hebamme oder medizinische Hilfe gab es im Dorf nicht. Als wir von seinem Zustand erfuhren, brachten wir Ariaman im Juni 2025 ins Kinderdorf nach Gido. Zwei Krankenhäuser in Gunung Sitoli untersuchten ihn, konnten die Operation jedoch nicht durchführen und überwiesen ihn nach Medan, wo eine spezialisierte Behandlung möglich war.

Ein besonderer Einsatz: Sr. Ingeborg begleitet Ariaman

Für die Reise nach Medan und den Aufenthalt im Krankenhaus brauchte Ariaman eine verlässliche Begleitung. Diese Aufgabe übernahm Sr. Ingeborg, 82 Jahre alt – eine Schwester, die seit Jahrzehnten mit beeindruckender Hingabe für die Kinder von Nias da ist. Trotz ihres hohen Alters reiste sie gemeinsam mit Ariamans Großmutter nach Medan, organisierte sämtliche Untersuchungen, sprach mit den Ärzten, kümmerte sich um die Formalitäten und blieb während der gesamten Zeit an Ariamans Seite. Ihre Fürsorge gab dem Jungen Sicherheit und Vertrauen in einer für ihn völlig fremden Umgebung. Bereits am zweiten Tag nach der Ankunft konnte Ariaman erfolgreich operiert werden. Nach drei Tagen wurde er aus dem Krankenhaus entlassen – zum ersten Mal in seinem Leben ohne Schmerzen. Zehn Tage später kehrten Sr. Ingeborg, die Großmutter und Ariaman gemeinsam nach Gido zurück. Die Erleichterung war groß: Ariaman ist gesund, schmerzfrei und kann nun dauerhaft im Kinderdorf leben.

Die familiäre Situation bleibt schwierig

Ariamans Familie lebt in großer Armut. Die Eltern heirateten sehr jung, direkt nach dem Oberschulabschluss, und tragen heute – mit etwa 30 Jahren – die Verantwortung für sechs Kinder.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Seit zwei Jahren ist die Mutter psychisch erkrankt und nicht mehr in der Lage, sich um die Kinder zu kümmern. Der Vater arbeitet seit drei Monaten in Medan, um wenigstens das Lebensnotwendigste für die Familie zu verdienen.

Gerade deshalb ist es ein großes Geschenk, dass Ariaman im Kinderdorf ein sicheres Zuhause gefunden hat – und dass Menschen wie Sr. Ingeborg bereit sind, selbst im hohen Alter alles zu geben, um einem Kind eine Zukunft zu schenken.

Hilfe für Nord-Sumatra, Indonesien

Am 25. November 2025 traf eine verheerende Unwetterkatastrophe große Teile Nord-Sumatras. Tagelanger Starkregen, Überschwemmungen und Erdbeben zerstörten Häuser, Dörfer und wichtige Infrastruktur. Tausende Menschen starben oder gelten als vermisst; unzählige Familien haben ihr Zuhause verloren. Auch das Mutterhaus unserer indonesischen Schwestern sowie die angeschlossenen Schulen wurden schwer beschädigt.

Unermüdlicher Einsatz der Schwestern vor Ort

Mitten in dieser Not leisten unsere Schwestern seit Beginn der Katastrophe unverzichtbare Hilfe. Sie verteilen Kleidung, Lebensmittel und Trinkwasser, kochen täglich bis zu 1.000 Portionen Reis und öffnen ihre Häuser für Menschen, die alles verloren haben. Gemeinsam mit Kapuzinern, Soldaten und zahlreichen Freiwilligen reinigen sie Schulen, Internate und Wohnhäuser, begleiten trauernde Familien und unterstützen bei Beerdigungen. Trotz zerstörter Transportwege und knapper Grundnahrungsmittel gelingt es ihnen, die dringendste Not zu lindern. Erste Gasherde wurden verteilt, damit Familien wieder kochen können. Die Grundschule St. Franziskus konnte eingeschränkt wieder öffnen, während andere Schulen noch gereinigt und repariert werden müssen. Viele Kinder lernen vorübergehend von zu Hause aus – ihre Motivation bleibt dennoch groß.

Ein besonders bewegendes Moment war eine kleine Weihnachtsfeier im Flüchtlingszelt: Das Licht des Baumes wurde für viele zu einem Zeichen dafür, dass Hoffnung selbst in größter Dunkelheit weiterleuchtet.

Große Solidarität aus Deutschland

In dieser schweren Zeit zeigt sich eine beeindruckende Welle der Unterstützung aus Deutschland. Mehr als 100.000 Euro an Spenden sind bereits eingegangen. Dafür danken wir von Herzen.

Die Schwestern setzen diese Hilfe unmittelbar ein – für Lebensmittel, medizinische Versorgung, Notunterkünfte und die ersten Schritte des Wiederaufbaus. Jede Spende trägt dazu bei, Familien zu versorgen, Schulen wieder nutzbar zu machen und den Menschen in Nord-Sumatra neue Perspektiven zu schenken.

Gemeinsam geben wir Hoffnung

Die anhaltende Solidarität aus Deutschland und aus vielen Regionen Indonesiens zeigt den Betroffenen, dass sie nicht alleine sind. Unsere Schwestern bleiben weiterhin Tag für Tag an der Seite der Menschen, die unter den Folgen der Katastrophe leiden. Ihr Einsatz, getragen von Mitgefühl und unerschütterlicher Hingabe, macht deutlich: **Wo Menschen füreinander eintreten, wächst Hoffnung – selbst unter schwierigsten Umständen.**

Impressum

Missionsprokur
der Franziskanerinnen von Reute
Klostergasse 6, 88339 Bad Waldsee
Telefon: 07524-708-332
Mail: mission@kloster-reute.de
www.kloster-reute.de



Danke für Ihre Unterstützung!

Unsere Bankverbindung:

Franziskanerinnen von Reute e.V.
Kreissparkasse Ravensburg
IBAN: DE43 6505 0110 0062 3247 17
BIC: SOLADES1RVB

Franziskanerinnen von Reute e.V.
Raiffeisenbank Reute-Gaisbeuren eG
IBAN: DE93 6006 9350 0023 2230 22
BIC: GENODES1RRG